



Mitteilungsblatt der
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

29. Jahrgang

September 2021

Ausgabe Nr. 63

Es wird Herbst



Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen deren Verfasser verantwortlich.

Jubilare III. Quartal.....	S. 2
Dank an Spender.....	S. 2
Nachruf	S. 3
Brunnen.....	S. 3
Eine notwendige Baumaßnahme - Teil 2	S. 4
Bad Blankenburgs Krankenhäuser	S. 5
Etliche Begebenheiten aus Blankenburg - Teil III	S. 7
Was ein Gästebuch erzählt	S. 10

Impressum

Titelfoto:
Bernd Scholz

Genehmigung Fotos:
Die Veröffentlichung der Fotos erfolgt mit Genehmigung der abgebildeten Personen.

Redaktion:
Dieter Krause
Rainsteig 7
07318 Saalfeld, OT Unterwirschbach
Tel. 036741 589229
dieter.krause@greifenstein-freunde.de

Marcella Nitschke
Auf dem Sande 2
07422 Bad Blankenburg
Tel. 036741 2001
m.nitschke@greifenstein-freunde.de

Herausgeber:
Greifenstein-Freunde
Bad Blankenburg e.V.
- Vereinshaus -
Bahnhofstraße 7
07422 Bad Blankenburg
Tel.: 036741 2080
E-Mail: info@greifenstein-freunde.de
Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere
Vervielfältigungen, auch auszugsweise,
nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Herausgebers.

Herstellung:
LINUS WITTICH Medien KG
In den Folgen 43
98693 Ilmenau
Tel.: 03677 2050-0
Fax: 03677 2050-21
info@wittich-langewiesen.de
www.wittich.de

Unsere Jubilare im 3. Quartal 2021

... bringen es zusammen auf 240 Lebensjahre.

von Dieter Krause

Herr Walter Stenzel in Rudolstadt feierte am 1. Juli seinen 80. Geburtstag.



Frau Traudel Bley in Bad Blankenburg beging am 9. August das 90. Wiegenfest. Leider fiel ein Wermutstropfen auf dieses relativ seltene Jubiläum (siehe Nachruf auf Bernt Bley).



Herr Werner Nitschke in Bad Blankenburg komplettiert am 9. August mit seinem 70. Geburtstag die Jubelrunde.



Herr Dedo Toepfer und **Ehefrau Edda Toepfer-Petersen** in Unterhaching konnten zu Pfingsten 2021 auf 50 Ehejahre zurückschauen.

Geplant war seit längerem, dieses Jubiläum auf der Burg Greifenstein zu feiern. Coronabedingt musste der Termin mehrfach verschoben werden, um letztendlich als große Festlichkeit ganz abgesagt zu werden.

Allen Jubilaren sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gratuliert und alle guten Wünsche ausgesprochen.

Dank an unsere Spender

Stand März 2021 bis September 2021

Auch in dieser Ausgabe des Greifenstein-Boten möchten wir jenen Spendern ganz herzlich Dank sagen, die mit kleineren oder größeren Zuwendungen unsere Vereinsarbeit wirksam fördern:

Frau Annemarie Dippner, Herrn Heiko Störmer, Familie Käthe und Roland (†) Haase, Herrn Lutz Artur Hartmann, Frau Regina Zeitschel (2x), Herrn Manfred Oettler, Herrn Walter Stenzel, Herrn Rainer Drescher, der Volksbank e.G. Gera Jena Rudolstadt, Lothar Bärschneider, Familie Karl-Günter und Heidrun Reinhardt und ganz besonders der Familie Dedo Toepfer und Edda Toepfer-Petersen.

Sollten auch Sie, verehrte Leserin, lieber Leser, zur **Erhaltung** einer der größten deutschen Adelsburg bzw. für die **weitere**

Herausgabe des Greifenstein-Boten einen kleinen Beitrag leisten wollen, folgen hier unsere Spendenkonten:

Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt
IBAN DE27 8305 0303 0000 5058 38
BIC HELADEF1SAR

Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt
IBAN DE74 8309 4454 0300 9049 63
BIC GENODEF1RUJ

Da die Geldinstitute keine Anschriften der Spender bekannt geben dürfen, erfahren wir jeweils nur den Spendernamen sowie den Verwendungszweck und die Höhe der Spende. Sollten Sie eine Spendenquittung benötigen, wenden Sie sich bitte an die im Impressum des Greifenstein-Boten genannten Kontaktmöglichkeiten.



Bernt Bley

20.06.1929 - 27.07.2021

Wie das Leben so spielt - vor einem knappen Jahr war es Traudel und Bernt Bley noch vergönnt, nach 70 Ehejahren das Fest der Gnadenhochzeit zu feiern, auch Bernts 92. Geburtstag konnten sie vor einem Monat noch gemeinsam begehen - nun hat sich sein Lebensweg vollendet.

Sein Ableben ist nicht nur für die Familie ein schmerzlicher Verlust, es hinterlässt auch im Verein Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg eine schwer zu schließende Lücke. Auch wenn Bernts körperliche Aktivitäten in den letzten Lebensjahren alters- und gesundheitsbedingt eingeschränkt waren, stand er dem Vereinsvorstand weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Bereits im Jahre 1977 traten Traudel und Bernt Bley den Greifenstein-Freunden bei. Als langjähriger Betriebsleiter des VEB Elektrogeräte Bad Blankenburg (EGB) war er ein Jahr später einer der Initiatoren des langfristigen Kommunalvertrages zur Erhaltung der Burg Greifenstein. Im Rahmen des dazu gegründeten Baustabes wurde ihm die Leitung und Koordination sämtlicher Arbeiten übertragen.

Diese verantwortungsvolle Aufgabe erfüllte Bernt Bley von 1978 bis 1983 mit viel Energie.

Auch gab er 1980 den Anstoß zur Übernahme der Greifenstein-Freunde aus der Trägerschaft des Klubs der Werktätigen in die des EGB und sicherte somit die finanzielle Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit der Gruppe in punkto Werkzeuge, Material und Verpflegung.

Für seine Verdienste um den Denkmalschutz auf der Blankenburg wurde er auf Vorschlag der Greifensteiner anlässlich des Internationalen Denkmaltages 1989 in Berlin mit der Schinkel-Medaille geehrt.

1990 ging aus dem Freundeskreis der Verein Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V. hervor. Auch hier war Bernt Bley in Vorbereitung der Vereinsgründung äußerst aktiv. Bis 1995 führte er die Geschäfte des Vereins, bevor er viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender befähigt für die Ausarbeitung von Verträgen sowie für die Vorbereitung und Begleitung von Baumaßnahmen.

Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde Bernt Bley für seine Verdienste um den Verein am 20. Juni 2004 zum Ehrenmitglied ernannt. Zur Jahreshauptversammlung 2006 schied er nach 15 Jahren hervorragender Arbeit auf persönlichen Wunsch aus dem Vorstand aus, blieb aber bis zu seinem Ableben nach wie vor ein aktives Mitglied der Greifenstein-Freunde.

Es heißt nicht sterben, lebt man in den Herzen der Menschen fort, die man verlassen muss.

Wuss das sein?

Zur Gestaltung des Burgbrunnens gehörte auch das Aufstellen einer Holzsäule, von der Besucher auf Knopfdruck Informationen über die Wasserversorgung der Burgbewohner erhalten. Um dem Ganzen ein gefälliges Aussehen zu geben, erhielt das unmittelbare Umfeld eine Mosaikstein-Pflasterung, was offensichtlich nicht Jedermanns Geschmack ist.



Info-Säule

Es war nicht zum ersten Mal, dass ein vermutlich jüngerer Besucher einen der kleinen Pflastersteine benutzte, um die Brunnen-tiefe auszuloten. Was aber im letzten August-Wochenende passierte, kann man schon nicht mehr als Dumme-Jungen-Streich bezeichnen.

von Bernd Scholz, Fotos: B. Scholz

Am Freitag stellten wir fest, dass wieder einer der kleinen Steine fehlte. Als am Montag der Schaden behoben werden sollte, zeigte sich, dass weitere Gäste dem schlechten Beispiel gefolgt waren.

Dreiundzwanzig große Pflastersteine, die Kleinen sind aufgebraucht, waren notwendig, um die Lücke in der Pflasterung wieder zu schließen und so eine Unfallquelle zu beseitigen. Bleibt nur zu hoffen, dass der teure Strahler für die Brunnen-ausleuchtung nicht beschädigt wurde.



Beleuchteter Brunnen

Eine notwendige Baumaßnahme - Teil 2

von Bernd Scholz, Fotos: Jivile Zentgraf

Bevor mit der Verlegung der neuen Kabel begonnen werden konnte, musste entschieden werden, wo entlang die Kabel geführt werden sollen. Dort wo sie vorher waren, sind ja die Stahlträger eingesetzt worden. Da der alte Lüftungskanal an der Stirnseite des Saales genutzt werden konnte, erübrigte sich eine gesonderte Zuführung der Leitungen für die Talseite des Rittersaales. Trotzdem musste ein Kabelkanal geschlitzt werden. Aufwändig war auch der neue Anschluss für die Deckenlampen, da die Leitungen über der Deckenverkleidung verlegt waren.

Nach langen Überlegungen wurde beschlossen, die Nachtspeicheröfen nicht wieder anzuschließen. Sie sind über vierzig Jahre alt und schon aus energetischen Gründen nicht mehr geeignet. Da wir vor einigen Jahren die beiden Kamine im Saal auf Holzfeuerung umgestellt hatten wird es reichen, mit einem Heißluftgerät eine Grundwärme zu erzeugen, für deren Betrieb zwei extra Anschlüsse installiert wurden. Für die Erhaltung der Raumtemperatur genügen dann die beiden Kamine.

Nachdem die Kabelkanäle wieder verputzt waren, mussten die Wände wieder gestrichen werden. Trotz intensiven Bemühungen vom Bauhof der Stadt war kein Malerfachbetrieb in Bad Blankenburg und Umgebung zu finden der bereit war, den kurzfristigen Auftrag zu übernehmen. Schließlich hat die bauausführende Firma Bennert einen Malerbetrieb aus Jena beauftragt.

Zwischendurch gab es wieder eine Verzögerung, da man das Gerüst am Balkon genutzt hat, um in die Burg einzubrechen. Wahrscheinlich wurden die Täter aber durch die Sirene der Alarmanlage abgeschreckt, so dass außer der beschädigten Balkontür kein größerer Schaden entstand. Dieser Umstand veranlasste den Vorstand, über die Installation einer Kameraüberwachung zu beraten. Diese soll aber nur zusammen mit der Alarmanlage aktiviert werden, also nur wenn sich normalerweise keiner mehr auf dem Burggelände aufhält.



Nach Abschluss der Malerarbeiten stand die Reinigung der Möbel und des Saales an. Die Gaststätte hatte eine größere Veranstaltung angenommen, die durch die Verzögerung im Bauablauf schon einmal verschoben wurde. Da die Gaststätte, bedingt durch Corona schon erhebliche Einbußen verkraften musste, sollte diese Veranstaltung unbedingt abgesichert werden. Das Personal der Gaststätte, unterstützt von einigen Vereinsmitgliedern, hat in mehreren Einsätzen den König-Günter-Saal wieder in einen ordentlichen Zustand versetzt, damit die Veranstaltung wie geplant stattfinden konnte.

Der Vorstand möchte der Stadtverwaltung, besonders Frau Egerland vom Bauhof, den Firmen Bennert und ESM und nicht zuletzt den daran beteiligten Vereinsmitgliedern für ihren Einsatz danken.



Bad Blankenburgs Krankenhäuser - Teil I

von Dieter Krause, AK: D. Krause

Eigentlich war die Stadt am Eingang des Schwarzatal's ein Ort der Pensionen, Hotels, Badeeinrichtungen und Sanatorien.¹⁾ Während des 2. Weltkrieges ging der Kur- und Badebetrieb zurück und einige der Einrichtungen wurden als Lazarette genutzt.



Sanatorium „Goldberg“

Das erste reguläre Krankenhaus erhielt Bad Blankenburg 1949 im Zusammenhang mit dem Beginn des Abbaues von uranhaltigem Gestein im Raum Dittrichshütte durch die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft (SDAG) WISMUT. Es wurde im ehemaligen Sanatorium „Goldberg“ eingerichtet und diente in erster Linie den Mitgliedern der Sozialversicherung WISMUT, aber auch Einheimischen.

1954 zog die Einrichtung in das frühere Kurhaus „Lösches Hall“ und der Goldberg wurde zum Ferienheim der IG Wismut. Das „Bergarbeiterkrankenhaus“ bestand dort am Eingang zum Schwarzatal bis zum Jahre 1958. Aufgrund des Rückganges der Uranerz-Ausbeute zog die Wismut in den Raum Gera - Ronneburg um. Das Krankenhaus, einschließlich Inventar, wurde ohne jegliche Kostenberechnung an das Kreiskrankenhaus Rudolstadt übergeben²⁾ und als Chirurgische Abteilung weitergeführt.



Kurhaus „Lösches Hall“

Das nach einem Brand im Jahre 1911 neu erbaute Lösches Hall konnte die Anforderungen an ein neuzeitliches Krankenhaus nicht mehr erfüllen. Die Modernisierung wurde auf Grund zu hoher Kosten verworfen. Als Ersatz entstand im Bereich des Rudolstädter Krankenhauses für etwa 17 Mio. DM ein Containersystem, welches die Chirurgie aufnehmen sollte.³⁾ Am 17. März 1994 titelte die Ostthüringer Zeitung: „Umzug der Chirurgie ist bis Ende 1994 nicht mehr real“. Am 28. Dezember 1994 zog die Chirurgische Abteilung in einer gut vorbereiteten Aktion nach

Rudolstadt um. Insgesamt 33 Patienten wurden von der Johanner-Unfallhilfe in die neue Chirurgische Abteilung verlegt.⁴⁾ Mit dieser Aktion ging die fünfzigjährige Krankenhaus-Ära in Bad Blankenburg zu Ende. Die Bemühungen, für Blankenburg ein eigenes Krankenhaus zu erbauen, reichen jedoch bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. Konkrete Formen nahmen die Bestrebungen 1889 an, als sich das „Komitee für Erbauung eines Krankenhauses zu Blankenburg“ begründete. Einem aufmerksamen Heimatfreund ist es zu danken, dass das Protokollbuch des Komitees nicht den Weg alles Irdischen ging, sondern nunmehr einer interessierten Leserschaft bekannt gemacht werden kann.

Der Initiator des Krankenhausbaues, Karl Friedrich Reinhold Sigismund,⁶⁾ beschreibt die Geschichte der Entstehung des Komitees folgendermaßen:

Schon lange war in Blankenburg, seitdem die Fabriken daselbst einen größeren Zuzug von Arbeitern veranlasst hatte, der Wunsch wach geworden, ein Krankenhaus zu besitzen, um die Not zu steuern, welche hervortrat, sobald in den engen Wohnungen Kranke verpflegt werden sollen. Aber erst im Jahre 1887 wurde der erste Schritt gethan, der über das bloße Wünschen hinausführen sollte. Der praktische Arzt Dr. med. Sigismund sandte nämlich bei Gelegenheit einer Aufforderung zur Teilnahme an einem zu Ehren des Kaisers Wilhelm I. abzuhaltenden Festmahles am 22. März zehn Mark mit der Bitte, dass der Anfang zu einer Sammlung für das Krankenhaus gemacht werden möchte. Der Bürgermeister Bähring⁷⁾ nahm diese Anregung auf und veranlasste die Teilnehmer an dem Geburtstagsfestmahle in der geschlossenen Gesellschaft „Verein“ im Hotel Schellhorn zu Zeichnungen für ein zu erbauendes Krankenhaus. Die Aufforderung fand die günstigste Aufnahme und sollten die Festgenossen ungefähr 150 Mk gezeichnet haben. Aus unbekanntem Gründen wollte jedoch der Vorstand des Vereins, obgleich er die Zeichnung veranlasst hatte, die gezeichneten Gelder nicht einsammeln. Da entschlossen sich die Herren:

<i>Dr. med. Sigismund, prakt. Arzt</i>	<i>Hermann Damm, Fabrikbesitzer</i>
<i>de Harde, Pfarrer⁸⁾</i>	<i>Gustav Prüfer, Hotelbesitzer</i>
<i>Karl Scheller, Baumeister</i>	<i>Ernst Fischer, Kaufmann</i>
<i>Karl Kohler, Kassierer</i>	<i>Karl Damm, Buchbinder</i>
<i>Ernst Strickroth, Fabrikbesitzer</i>	

zu einem Komitee zusammenzutreten, welches den Gedanken der Erbauung eines Krankenhauses ganz besonders pflegen sollte. Mit großer Aufopferung übernahm Karl Scheller das unangenehme Geschäft, freiwillige Gaben beizutreiben. Einen größeren Grundstock von Mk 144,65 bildete der Ertrag eines Konzertes, welches der Pianist Eduard Bähring im Verein mit Herrn Kammermusikus Karl Brand aus Rudolstadt, Barytonist Küferaus Meura, Fräulein Hoffmann, Sopransängerin, am 23sten Juli 1887 veranstaltet hatte. Die Sammlung durch Karl Scheller ergab 180 Mk und die durch andere Freunde der Sache durch Sammelbüchsen und dergl. erzielten Einnahmen beliefen sich bis zum 11. April 1889 auf 547 Mk 28.

Dieses Ergebnis war freilich an sich kein großartiges, aber in Anbetracht des Umstandes, dass vor Zusammenretren des Komitees zu Krankenzwecken noch gar nichts vorhanden war, glaubten die Mitglieder, nicht verzagen zu dürfen, da mit der Zeit auch ein im Bezug auf Beiträge, besonders auch auf Glücksfälle zu hoffen wäre. Auf Antrag des Herrn Fabrikbesitzer H. Damm wurde in der Komiteesitzung vom 21. März 1889 beschlossen, zum

besten des Krankenhausfonds eine Verlosung von Geschenken zu veranstalten, zu deren Einlieferung das Publikum gebeten werden sollte, vorerst aber wurde für gut befunden, die obrigkeitliche Erlaubnis zur Ausspielung einzuholen. Nach einer zu diesem durch Dr. Sigismund veranlassten Eingabe erließ der Herr Landrat von Holleben den Bescheid, dass die Genehmigung von Lotterien an ganz bestimmte Formen geknüpft, von dem Werthe der Loose die gesetzliche Reichs-Steuerabgabe innerhalb ganz bestimmter Frist an das Fürstl. Rent- und Steueramt sofort voraus zu zahlen sei, dass ein genauer Plan der Lotterie in zwei Exemplaren zur Genehmigung einzureichen sei, in welchem Zahl und Preis der Loose, sowie Zahl und Werth der Gewinne, soweit letzteres möglich, endlich Zeit der Verloosung angegeben werden muss.

Da nun Zahl und Werth der Gewinne nicht eher bestimmt werden konnte, als dieselben durch das Publikum eingegangen waren, wurde beschlossen, Bekanntmachungen zu erlassen und Annahmestellen für Geschenke zu errichten. Es erklärten sich zu solchen bereit Ernst Fischer, Karl Kohler, Karl Damm, Dr. Sigismund. Der Erwähnung würdig ist noch, dass durch öffentliche Vorträge der Freiwilligen Feuerwehr 54 Mk 4 Pf. und durch Bemühungen des Hotelbesizers Prüfer, welcher bei seinen Gästen Sammlungen veranstaltete, 52 Mk im Juni und Juli 1889 eingegangen sind.

Die Komiteesitzung vom 8. Juli 1889 fand abends 21 Uhr im hinteren Zimmer des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung standen die Beratung über die geplante Verlosung, die Neuwahl des Vorsitzenden und des Kostenführers. Dr. Sigismund schreibt im Protokoll:

Da durch den vom ganzen Komitee beklagten Entschluss des Herrn Karl Kohler, das Amt eines Kostenführers niederzulegen, eine Neuwahl nötig geworden war, schlug der Vorsitzende vor, den 8ten Juli überhaupt als den Tag festzuhalten, an welchem Jährlich die Vorstandswahl vorgenommen werden sollte, und bat, heute auch die Neuwahl des Vorsitzenden mit vorzunehmen, dem nach auf dem Stimmzettel zwei Namen zu schreiben. Die Versammlung zog jedoch vor, durch Akklamation ⁹⁾ zu wählen und wurde zum Amte eines Kostenführers Herr Ernst Fischer, zum Amte eines Vorsitzenden und Schriftführers Dr. Sigismund bestimmt. Der letztere übernahm das Rechnungsbuch mit Dokumenten, aus welchen hervorgeht, dass das Vermögen des Komitees sich belief auf eine Rudolstädter Stadtobligation im Betrage von 509 Mk 81 Pf, einem Sparkassenbuch des hiesigen Vorschussvereines über 27 Mk 50. Beide Dokumente sind nach Bescheinigung des Bürgermeisters Herrn Bähning in der Städtischen Kämmerlei niedergelegt. Ferner ist vorhanden ein Sparkassenbuch der Stadt Blankenburg bis zum 8. Juli 126,61 Mk betragen, zu welcher Summe während der Sitzung aus einer Sammelbüchse des Herrn Prüfer zehn Mark kamen.

Über die bisher eingegangenen Geschenke wurde eine ungefähre Schätzung vorgenommen und geschätzt, dass über einen Wert von 400 Mk verfügt werden konnte. Da man aber bestimmt wusste, dass viele Bekannte noch Geschenke geben wollten, beschloss die Versammlung, den Abschluss zu vertragen und einen zuverlässigen Mann mit einem Cirkular herumzuschicken, durch welches zur endgültigen Zeichnung aufgefordert würde. Der Vorsitzende übernahm, das Cirkular in Umlauf zu setzen und empfahl, die Herren Mitglieder sofort zu einer neuen Zusammenkunft einzuladen, sobald der Umgang vollendet sei. Vorgelesen und genehmigt den 22. Juli.

Dr. Sigismund

In der Komiteesitzung am 22. Juli zählte und schätzte man die zur Verlosung abgegebenen und die angemeldeten Geschenke.

Inzwischen waren etwa 600 Gegenstände im Wert von 1.500 Mk eingegangen. Das Komitee beschloss, mit den für den Losverkauf notwendigen Vorbereitungen unverzüglich zu beginnen. Es sollten 3000 Lose gedruckt und zum Preis von einer Mark verkauft werden. Dr. Sigismund erbot sich, selbst nach Rudolstadt zu reisen, um beim Landrat die Genehmigung zur Tombola einzuholen.

In der Zusammenkunft am 29. Juli berichtete Dr. Sigismund, dass er am 23. in Rudolstadt vorstellig geworden, jedoch der Landrat verreist war. Die anwesenden Beamten versprachen, den Antrag zu bearbeiten. „Die Bitte um Beschleunigung wurde auch gewährt, denn schon am 24ten Juli versah der Herr Landrat von Holleben den Verlosungsplan mit seiner Unterschrift. ...“ Die hiesige Druckerei von Gleistung übernahm den Lose-Druck für 30 Mark und sagte die Lieferung der ersten 1000 Lose für den 30. Juli zu.

Dr. Sigismund hatte, dem Wunsche des Komitees entsprechend, „eine Einladung (zur Verlosung) an Sn. Durchlaucht, den Fürsten ¹⁰⁾ gerichtet, und zwar in Form eines Gedichtes, das er mit Begleitschreiben an Fürstl. Hofmarschallamt zu Schwarzburg gesandt.“ Anlässlich der Verlosung am 18. Oktober wurden 2002 Lose verkauft, dazu kamen 128 Freilose. Über die Anwesenheit des Fürsten schweigt das Protokoll, also ist zu vermuten dass die Veranstaltung ohne Obrigkeit verlief.

Um die vorhandenen Gelder zinsbringend anzulegen, beschließt das Komitee für 2.000 Mk Rudolstädter Stadtanleihen zu kaufen. Die vorhandenen Mittel belaufen sich nun auf 2.500 Mk Rudolstädter Stadtanleihen und 293,02 Mk aus? Außerdem sind 27 Mk in Aktien der Schützengesellschaft vorhanden. Anlässlich eines Sommerfestes im Badegarten, am 21. Juli 1890, sollten die von der Lotterie übriggebliebenen Geschenke, besonders die kleinen Porzellansachen verkauft werden. Der Vorschlag Dr. Sigismunds, einen stellvertretenden Vorsitzenden zu berufen, wird von den Komiteemitgliedern abgelehnt. Durch Akklamation wurden am 11. August Dr. Sigismund zum Vorsitzenden und Ernst Fischer zum Kassierer ernannt. Sie nahmen die Wahl an.

Anmerkungen:

- 1) Dieter Krause, Wie Blankenburg zum Bad wurde, Rudolstädter Heimathefte (RHH) 1991, S. 53 ff
- 2) Herbert Hosemann, Die Entwicklung des sozialistischen Gesundheits- und Sozialwesens im Kreis Rudolstadt, RHH 1986, S. 277
- 3) Neue Saalezeitung vom 12.1.1994
- 4) Ostthüringer Zeitung vom 29.12.1994
- 5) Schlossermeister Siegfried Meurer, dessen Großvater, Hermann Meurer, der letzte Schriftführer des Städtischen Krankenhausbau-Vereines war
- 6) Arzt und Dichter Reinhold Sigismund (1834-1900) - auch Badearzt, Vetter des früheren Blankenburger Bürgermeisters Berthold August Richard Sigismund (1819-1864)
- 7) Bürgermeister von 1883 - 1914
- 8) Friedrich de Harde, 27. Pfarrer seit der Reformation, 1882 bis 1893, seit Juni 1892 wegen Krankheit am Dienst verhindert (Blankenburg im Wandel der Zeiten)
- 9) (mündl.) Zustimmung, Beifall, Annahme durch Zuruf (bei Wahl oder Abstimmung)
- 10) Fürst Georg Albert (1838-1869-1897), an ihn erinnert in Bad Blankenburg die Georgstraße und der am 12.10.1897 eingeweihte Obelisk auf dem Georgplatz.

Quelle: RHH, 43. Jahrgang 1997, Heft 7/8, S. 197-200

Fortsetzung folgt

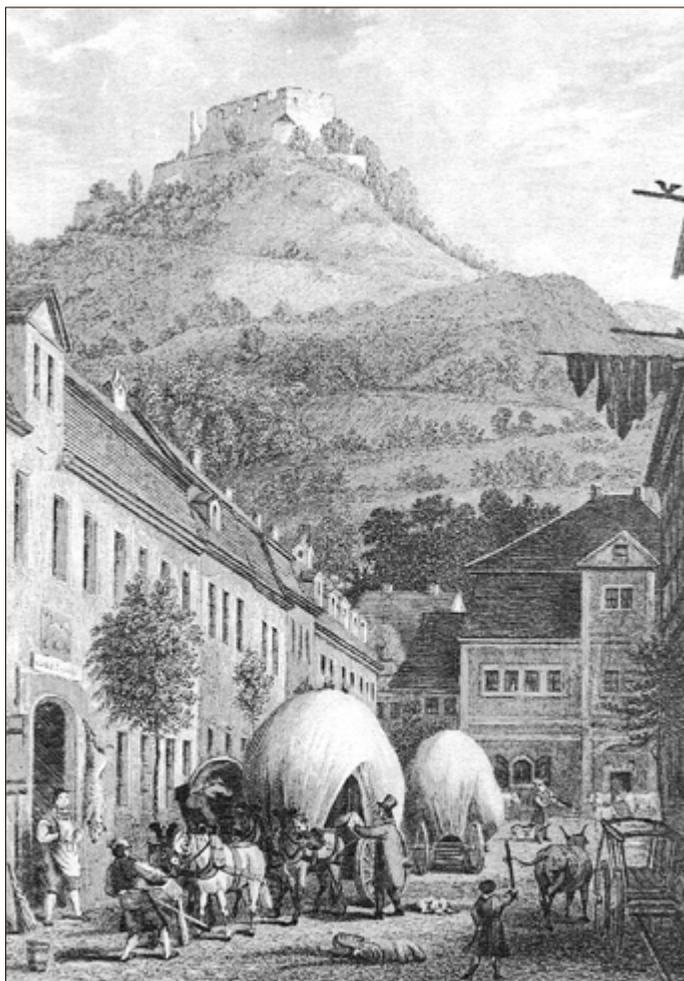
Etliche Begebenheiten aus Blankenburg so sich zugetragen durch die vergangenen Jahrhunderte

zusammengetragen aus sicheren Quellen von Herbert Georgi in Harrislee im Jahre 1989

Teil III 1691 bis 1804

1691

Bürgermeister Johann Andreas Bräutigam kauft das Gasthaus „Goldener Löwe“. Außer dem bestehenden Ratskeller ist dieses das einzige Gasthaus der Stadt. Bräutigam wird bereits am 4. Juli 1683 als Gastwirt erwähnt.



Gasthaus „Goldener Löwe“ (links)

1698

Zunft der Zimmerleute

18. Jahrhundert:

Blüte des Blankenburger Bergbaus auf den Höhen im Süden der Stadt. Es wird Silber und Kupfer gefördert.

1710

Das Schwarzburger Grafenhaus wird in den Fürstenstand erhoben. Bekanntmachung durch Fürst Ludwig Friedrich I. im Jahre 1711.

1711

den 28. April: Privileg an Friedrich Mönch für das Gasthaus „Zum Roß“.

1711

Am 17. Oktober nachts um 1 Uhr bricht eine Feuersbrunst aus, entstanden in Schuster Valten Meurers Hintergebäude.

Die Häuser zu beiden Seiten der Unteren Marktstraße bis zum Gasthaus „Zum Roß“, das im selben Jahr die Konzession erhielt, wurden vernichtet. Auch die Knabenschule Kirchplatz 2 brennt mit ab. Der Verlust beträgt 24 Wohnhäuser.

1718

Ratskellerwirt Axt; 1730, 30. Dezember, Nicol Weise; 1732, 25. August, Johann Heinrich Axt.

1721

Blankenburger Holz- und Viehordnung.

1721

den 21. August: Tod des Diaconus M. Joh. Biel im Alter von 34 Jahren, nachdem seine Frau 11 Tage zuvor im Alter von 20 Jahren gestorben war. Ihr Sohn Ahasverus Biel, der seiner Mutter das Leben gekostet hatte, wurde später Generalsuperintendent in Rudolstadt.

1722

Erneuerung der Blankenburger Innung der Rotgerber.

1725

Joh. Christ. Penzold erhält das Fürstliche Privileg zur Eröffnung einer Apotheke.

1726

Die Landschaft wird durch eine Raupenplage verheert, so dass im Sommer kein grünes Blatt an den Bäumen zu finden ist. Die Plage wiederholt sich in den Jahren 1727 und 1730.

1732

Im Blankenburger Revier werden 20 Gruben gezählt.

1734

Herausgabe des „Neu-vermehrten Rudolstädtischen Gesangbuches“ mit 983 Liedern.

1735

Errichtung des Marktbrunnens durch Hofzimmermann und Brunnenmeister Junghans aus Schwarzburg.

1737

Errichtung der Pulvermühle (an der Schwarzabrücke).

1739

Vom Oktober 1739 bis Mai 1740 herrschte ein strenger Winter, der während dieser Zeit, also zirka acht Monate, ohne große Veränderungen fortgedauert hat.



Theuring: Scheunen vor dem oberen Tor (links im Bild)

1742

Am 4. August stirbt der Pfarrer Joh. Jacob Fischer im Alter von 74 Jahren. Sein Sohn Joh. Andreas Fischer, Dr. med., ist praktischer Arzt und langjähriger Bürgermeister in Blankenburg. Während der Bestattung am 8. August entstand am Obertor ein Schadenfeuer, das drei Häuser vernichtete. Das Feuer flog über die Stadtmauer hinüber und ergriff die daselbst stehenden Scheunen, von denen 10 abbrannten, so wie die Stadtmühle. Durch den Feueralarm wurden die Bestattungsfeierlichkeiten auf dem Friedhof jäh unterbrochen.

1744

Eine am Obertor ausgebrochene Feuersbrunst vernichtet am 7. Oktober 17 Scheunen. Am 2. November entsteht nachts am Obertor ein Schadenfeuer, das infolge des Windes der Stadt zugehtrieben wird. Im Laufe der Nacht wird die ganze Stadt vernichtet. 165 Häuser, Kirche und Rathaus; erhalten blieben nur 14 kleinere Häuser an der Stadtmauer.

1745

Beginn des Wiederaufbaus der Stadt. Der Landesherr schenkt dazu das Bauholz, die umliegenden Gemeinden helfen durch Geld- und Sachspenden, sowie Gespanndienste.

1746

Neubau des Rathauses; vollendet 1750.



Rathaus von 1750

1747

Grundsteinlegung der neuen Kirche. Im Herbst ist der Rohbau fertig, dass darin Gottesdienst gehalten werden kann. Zuvor war Gottesdienst in der Gottesackerkirche gehalten worden.

1750

Prinz Ludwig Wilhelm lässt Medaillen von feinem Silber prägen als Erinnerung an reiche Ausbeute an Kupfer und Silber im Stolzen „Ehernen Schlang“. Fertigstellung des Rathauses.

1753

Aufbau der neuen Kirchenorgel, für die seit Januar 1750 gesammelt worden war.

1756 - 1763

Der Dreißigjährige Krieg. Er brachte der Stadt schwere Lasten durch die zahlreichen Truppendurchzüge und die damit verbundenen Einquartierungen, bei denen von der Bürgerschaft Verpflegung für Mann und Pferd gestellt werden musste.

Bald kamen Preußen, bald Reichstruppen oder Franzosen. Am schlimmsten war das Jahr 1762, in dem lange Zeit eine starke Einquartierung in der Stadt lag; zuletzt waren es 688 Mann bei einer Einwohnerzahl von ca. 800 Seelen. Friedrich der Große belegte das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt mit einer Kriegskontribution von 200.000 Gulden; hiervon hatte Blankenburg 3.985 Gulden und 11 Groschen zu zahlen, eine Summe, die bis auf einen geringen Rest aufgebracht wurde. Durch diese hohen Abgaben und durch schlechtes und geringes Münzwicht entstand im Land eine große Teuerung.

Die Gelder für Einquartierungen betragen am 20. Dezember 1761 bis zum 13. Februar 1763 6.328 Gulden und 10 Groschen. Diese Summe wurde auf die Steuer gelegt, sodass auf jeden Pfennig Steuer 1 Gulden und 16 Groschen bezahlt werden musste. Die Bürgerschaft hatte darum auch noch nach dem Friedensschluss an den Folgen dieses Krieges zu tragen.

1759

Vollendung des Kirchturmes und neuer Kirchenglocken. Am 26. September wird die große Glocke aufgehängt, am 9. November folgen die beiden kleinen.

4. Dezember: Als Ende der neuerbauten Kirche wird der Knopf aufgesetzt. Pfarrer Joh. Ludwig Hesse, Diaconus Jih. Christian Steinmetz.

1764

Von der Fürstlichen Kammer wird der Edelhof (Magdeburger Hof) gekauft und zerschlagen.

Seine Besitzer waren:

- die Herren von Griesheim
- die Herren von Thun (1525)
- Hans von Thun (1542)
- Curt Bastien von Wurmb (bis 1650)
- Johann Friedrich von Hackenburg (1650-1693)
- Johann Elias Magdeburg (1694-1724)
- Georg Friedrich Cellarius, Dr. med. und Landphysikus (1724-1733)
- die Cellarius'schen Erben (bis 1764)

1768

Gründung einer Mädchenschule durch Bürgermeister V. Georgi.

1769

Grundriss von Stadt und Burg und Zeichnung derselben, veranlasst durch den Stadtsyndikus Ph. A. Theuring.



1770 - 1773

Große Teuerung infolge von Missernten. In Rudolstadt kosten 1771 z. B. ¼ Scheffel Korn bis 3 Taler; gegen die Mitte des Jahres 5 Taler und 16 Groschen. Die Gerste war im Juli bis auf 3 Taler gestiegen.

1771

Überschwemmung der Stadt durch Hochwasser der Rinne. Das Wasser dringt durch das Mühlort ein, fließt durch die Marktstraßen hinab und verlässt die Stadt durch das Untertor.

1774

kostet das Viertel Korn wieder 16, 17 und 18 Groschen.

1776

war ein Jahr strenger Winter; doch war er nicht so anhaltend wie 1740. Jedoch war die Kälte höher als 1740 gestiegen.

1785

30. August: Einwohner erleben den Einsturz eines Teiles des Wachturms auf dem Greifenstein.

1797

Gründung der Knochsch Lederfabrik (Prießnitzstraße)
Die Stadtmauer wird neben dem Gasthaus zum Goldenen Löwen durchbrochen und daselbst ein neues Tor angelegt.

1800

Johann Paul Liebmann (1745 - 1828) wird Pfarrer von Blankenburg. Erbauung des (späteren) „Chrysopras“ durch den Bergkommissionsrat Danz, geboren 1735 in Blankenburg. Erst Schneider, dann Bergmann bei Watzdorf in einer Schwerspatgrube, dann Mineralienhändler. Entdecker einer Chrysoprasader in Niederschlesien, Ernennung zum Bergkommissionsrat und Kontrolleur preußischer Bergwerke durch Friedrich den Großen.

1800

Errichtung eines Wohnhauses am Eingang zum Schwarzatal, nachdem er 1798 in die Heimat zurückgekehrt ist, das er seiner Frau zu Ehren „Zechenhaus zur Grube Hannchen“ nannte.

1808

wird er durch Räuber misshandelt und ausgeraubt; gestorben am 10. März 1813. Seine Witwe verkaufte das Anwesen 1817 an den Landesvisitor Johann Adolf Obstfelder in Quittelsdorf und den Amtsverwalter Johann Friedrich Witz in Blankenburg. Diese erwarben eine Konzession und richteten in dem Anwesen eine Gastwirtschaft ein, die sie „Schwarzburger Hof“ nennen. Erst später wird der Name Chrysopras gebräuchlich. Weitere Besitzer des Gasthauses sind:

- 1824-1828 Förster August Obstfelder aus Sitzendorf (652 Taler und 31 Taler für Inventar)
- 1828-1834 Schneidermeister Joh. Nicol Weidemann aus Zeigerheim (1550 Taler)
- 1834-1840 Metzgermeister Christian Bernhardt (2500 Taler)
- 1840-1848 Heinrich Sonntag (5000 Taler) und 100 Taler jährliche Rente an die Witwe Bernhardt
- 1848-1872 Landwirt Friedrich Nöller aus Großliebringen (7200 Gulden = 4148 ¾ Taler)
- 1872-1882 Aktiengesellschaft (22.500 Taler), dann Rentier Bernhardt aus Berlin (25.000 Taler)
- 1882-1904 Hoftraiteur (Gastwirt) Gustav Prüfer (79.000 Mark). Er lässt 1886 das alte, aus Danzens Zeit stammende Gebäude abbrechen und in zwei Etappen einen neuen Bau aufführen, der 1888 fertiggestellt wird.
- 1904-1917 Hoftraiteur Hugo Lösche vereinigt das Hotel mit seinem in den 70er Jahren entstandenen Restaurant „Lösches Hall“ zum Kurhaus „Chrysopras-Löscheshall“
- 1917-1919 Gustav Prüfer erstet das Anwesen in Zwangsversteigerung für 284.000 Mark
- 1919- Hotelier Guido Leinhoß

1800

Erbauung des Schwarzawehres durch den Besitzer der Papierfabrik, Johann Ephraim Stahl, geb. in Gettesfurth, gest. 1828 im Alter von 68 Jahren. Sein Sohn Leopold (1836-1879) führt den Betrieb weiter.

1800

Erbauung der Fahrstraße nach Schwarzburg durch das Schwarzatal. Am 9. November: Ein heftiger Sturm stürzt den Rest des Wachturmes auf dem Greifenstein in den Graben.

1801

Die Stadttore werden abgetragen, die Stadtmauer wird teilweise eingerissen und der Stadtgraben zugeschüttet.

Tod des Stadtschreibers Ahasverus Philipus Theuring. Geboren 1715 als Sohn des Arztes Dr. med. Friedrich Wilhelm Theuring, Bauschreiber in Bayreuth, dann Faktor an der hiesigen Pulvermühle, zuletzt Stadtschreiber. Er hat sich um die Geschichte Blankenburgs sehr verdient gemacht, da er der Verfasser mancherlei chronikalischer Nachrichten ist: Geschichte des Siebenjährigen Krieges, Beschreibung des alten blankenburgischen Stadtkirchengebäudes, Geschichte vom Blankenburger Esel, Historische Nachrichten.

Mit ihm erlischt die alte Blankenburger Familie Theuring, die der Stadt mehrere Jahrhunderte lang bedeutsame Persönlichkeiten geschenkt hat:

Hans Theuring, Stadt- und Landrichter 1574

Salomon Theuring, Bürgermeister, ein „wohlhabender und gottesfürchtiger Mann“.

1759 tempore pelis (?) Stadtschreiber. Sein Sohn, ured. jur., heiratet die Tochter des Universitätsprofessors und Domherrn Hackelmann in Leipzig. Ein anderer Sohn ist Ratsverwandter und Bürgermeister in Blankenburg.

Dessen Sohn Christian gehört wieder zu den Ratsverwandten und ist Bürgermeister.

Dessen Sohn Friedrich Wilhelm, geb. 1678, Dr. med., wird in Blankenburg Arzt und verheiratet sich in erster Ehe mit Maria Magdalena Magdeburg vom Edelhof, die 1711 starb. Der Sohn des Arztes ist oben aufgeführter A. P. Theuring.



altes Marktplaster

1802

Der älteste Friedhof der Stadt um die Kirche wird eingeebnet. Die Erde wird zur Auffüllung des Marktplatzes verwendet, der mit Katzenköpfen gepflastert wird.

1804

Straßenbau über das Obertor hinaus bis zur Ziegelhütte.

Was ein Gästebuch erzählt

von Dieter Krause, Bildmaterial: D. Krause

Seit wann der Brauch bestand, auf der Burgruine Greifenstein ein Gäste- bzw. Fremdenbuch auszulegen, ist nicht bekannt. In älterer Literatur ¹⁾ wird jedoch Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871) zitiert, der angesichts der schönen Blankenburger Landschaft in ein Fremdenbuch der Burgruine geschrieben haben soll: „Hätt' ich Muskau nicht, so möcht' ich wohl Blankenburg haben“.

Sicher durch glückliche Umstände blieb ein altes Gästebuch der Burgruine Greifenstein erhalten.

Das in dunkelbraunes Leinen gebundene Buch hat das Format von 21 cm x 33 cm und ist 4 cm dick. Ein achteckiger Aufkleber ist auf vier Zeilen mit der kaum lesbaren Aufschrift: „Fremdenbuch/Ruine/ Greifenstein/1888“ beschriftet. Die unlinierten Seiten sind überwiegend mit unterschiedlich breiten Federn und brauner bis schwarzer Tinte beschrieben. Einige Besucher benutzten Bleistift, wenige verewigten sich mittels Stempel.

Gleich die erste Seite trägt die ältesten und jüngsten Eintragungen:

Willy Lösche in Blankenburg g. d. 3. Mai 1880

Karl Unglauben in Blankenburg g. d. 23. März 1881

Marie Schmiedeknecht aus Blankenburg, 27.9.1892.

Die eigentlichen Aufzeichnungen beginnen jedoch erst ab dem 10. Mai 1888 (Himmelfahrt).

Der Initiator des Fremdenbuches schrieb mit Tinte auf die zweite Seite: „Es wird gebeten alles unnütze Schreiben zu unterlassen“. Ein Spaßvogel ergänzte mit Bleistift: „Dann müssten alle Blätter weiß bleiben“.

Die nachfolgenden Notizen sind in erster Linie eine Reihung von Namen, Herkunftsorten und Daten des Aufenthaltes. Seltenere werden der Beruf oder Geburtsdatum und -ort angegeben. Es sind viele Orte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt und des angrenzenden „Auslandes“ dabei. Der Großteil der Gäste stammte aus dem mitteleuropäischen Raum - Gera, Reuß jüngere Linie, Chemnitz, Leipzig, Halle, Magdeburg, Dresden und Berlin. Das norddeutsche Gebiet ist wiederholt mit Hamburg, Bremen, Stralsund, der Insel Rügen u.a. vertreten. Viele weitere Orte des damaligen Deutschen Reiches ergänzen die Gästeliste. Die Erwähnung der örtlichen Pension Schwarzeck und der Hotels und Kurhäuser Lösches Hall und Chrysopras lässt vermuten, dass viele Kurgäste die Burgruine besuchten. Ausländische Touristen kamen 1888 u. a. aus London, Dumfries (Schottland), Genf und New York.

Neben Handwerksberufen wie Maler, Fleischer, Schmied, Schlosser, Schuhmacher oder Gärtner, werden Kantor, Pfarrer, Revisor, Boniteur (Begutachter), Dessinateur (Entwerfer, Musterzeichner), Bildhauer, Regierungs-Baurath, Criminal-Commissar, Pharmazeut, Hobist (Militärmusiker) und Dr. jur. bzw. Dr. phil. Vermerkt. Aber auch zahlreiche Gymnasiasten, Schüler, Zöglinge aus Keilhau und der Villa Emilia in Blankenburg sowie Militärs unterschiedlicher Ränge und Waffengattungen aus den verschiedensten Standorten schrieben sich ein.



September 1888: drei Zecher an der Ostmauer des Hauptburg-hofes

Die Notierungen des Jahres 1888 füllen 27 Blätter des Buches und reichen vom 10. Mai bis zum 3. Oktober. Da die ersten Eintragungen schon frühmorgens ab 5:15 Uhr bzw. 6 Uhr vorgenommen wurden, ist anzunehmen; dass das Buch an einer geschützten Stelle am Stumpf des früheren Turmes auslag, zumal es im Buch nur einen vagen Hinweis zum Aufbewahrungsort gibt.

Außer den unzähligen Namen enthält das Fremdenbuch neben der auch heute noch gebräuchlichen „Gästebuchlyrik“ einige regional interessante Gedichte, lustige Beiträge und Kommentare. Zu erwähnen ist das Gedicht „Zum 10.-11. Juni 1888“, das dem 50jährigen Jubiläum des Blankenburger Gesangvereins „Lieder- tafel“ gewidmet war. Am Schluss stehen die Zeilen: „Der Euch das schrieb, Ihr frohen Geister das war von Blankenburg der

Bürgermeister“. Ein anderer setzte mit Bleistift darunter: „Sehr gut gereimt, Herr Bürgermeister, jedoch wärs schön, wüsst man - wie heißt er? August der Neugierige“. Später schrieb man unter das Wort Bürgermeister den Namen Baring.

Unter dem 26. Juni dichtete ein H. H. aus Magdeburg in elf „Mundart“-Versen über „s´ Blankenburger Vogelschießen“. ²⁾ Am 22. IX. Besuchten die Mitglieder eines Städte-Verbandes die Burg, dem Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte von Altenburg, Berka (Ilm), Coburg, Eisfeld, Gotha, Hildburghausen, Gräfenenthal, Greiz, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Schmölln, Stadtsulza, Weimar und Weißenfels angehörten.

Nachfolgend einige ausgewählte lyrische Kostproben:

Dichten? -
Mit nichten!
Was man nicht kann
das lasse man!

Kein Dichter

Rennend über Berg´ und Felder,
Durch des Waldes tiefstes Dunkel,
Schmachtend nach des Bieres Labung,
Kamen hierher sechs Remdaner
Aus dem Weimarland herüber,
(„Großherzoglich Sächsisch“ nennt sich´s) -
Als des Durstes drückend Drängen
Schon zur schweren Last geworden,
Weckt der Wirt vom Greifenstein
Wonnewellen, wummig wilde,
Wimmelnd, weidlich, wahnesvoll,
Ihnen durch den Trank der Labe,
Das Gebräu von Malz und Hopfen.
Haben alleda auch gezecht
An die sechs und vierzig Flaschen,
Sind dann schweren Hauptes, müde
Hin nach Blankenburg gezogen,
Heftig hopsend, halzerbrechend
(letzte Zeile unleserlich).

Neumaerker, „Großherzogl. Sächs.“
Pfarrer
Baccalaureus der Theologie 20.9.88



Mai 1890: Ruine der Hauptburg

Die Eintragungen das Jahres 1889 reichen vom 14. März bis zum 31. Oktober über 38 Blätter, wobei drei ausgerissen wurden. Der Einzugsbereich der Besucher ist ähnlich dem bereits genannten und betrifft weitgehend den mitteldeutschen Raum, darunter viele Frauen, Schüler, Gymnasiasten und Militärs. Zu erwähnen ist in dem Zusammenhang folgende Notiz: „Truppel, Dir. der Neuen Militär-Vorbildungs-Anstalt in Rudolstadt. Be-gründet am 6. Mai 1889“.

Bei den Berufen wären Techniker, Sattler, Monteur, Tischler, Tapezierer und Decoratör, Bäcker-geselle, Schornsteinfeger, Stuc-cateur, Maurer, Bierbrauer, Buchdrucken und -binder, aber auch Kapellmeister, Verlagsbuchhändler, Fabrikbesitzer, Professor, Opernsängerin, ein Gerichts-Sekretär u.a. zu nennen. Ausländische Gäste kamen aus England, Schottland, Rußland, Mexico, Peru, U.S.A., Südafrika und Australien.

Bei den Pensionen tauchen die Namen Mühlengrund, Villa Strickrodt und Villa Kiesewetter auf.

Unter den vielen Eintragungen fielen besonders auf:

- | | |
|--|---|
| Stegreifsgreifensteinsverse | mit Scholien ³⁾ versehen vom |
| teils Geschichte, teils „Gedichte“! | Verfasser |
| Kamen gezogen | ¹ Diese und die folgenden |
| Drei Theologen | infinitivi absoluti sind des |
| Zum Greifensteine | Ganzen Wirkung steigern- |
| In Ihrer Runde Waren drei Hunde. - - | de, poetische Lizenz des |
| Blankenburg blinken ¹ | Verfassers, welche für alle |
| Herrlicher Schinken | Kenner wahrer Poesie wol |
| Lieblich winken - | zu beachten sein dürften! |
| Viel ² Weisse trinken - - - | ² Der eine drei, die ande- |
| Niedersinken ³ !!! | ren je zwei! |
| | ³ Nur phantastische fiction |
| | des Verfassers, wie am |
| | 20.9.1888 die 45 Fla- |
| | schen Bier usw. |
| Vorm Heimwärtshinken ⁴ | ⁴ Colossale Hyperbel, nur |
| | dem Dichter erlaubt. |
| Nochmals trinken ⁵ | ⁵ Dazu kams nicht, weil |
| | College Becker nicht |
| | „wollte“ |
| ----- ⁶ | ⁶ Er „wollte“ schließlich |
| | nach einigem Zureden |
| | doch noch! |

Greifenstein am 27. Mai 1889

Neumerker, Bacc. Theol. u. Pfarrer zu Sundremda
A. Becker, Pfr. In Remda
J. Möller, Pfr. In Eichfeld

Vom gleichen Verfasser:

An Blankenburg
Bei Schinken von einem Schweinsfuss
Send ich Dir hinab einen Biergruss!

Ein geübter Pädagoge,
Ein beliebter Theologen
Und der dreissig auch nicht minder
Der Sundremdaischen Schulkinder
Waren auf dem Turm des Barop
Weidiglich verwundert darob,
Dass doch dort ein Wirtshaus fehle,
Durst zu stillen jeder Kehle.
Sind dann alsbald mit den steifen
Beinen hierher auf den Greifen-
Steine itzo eingezogen
Haben Weissbier eingesogen
Um hinab dann mit noch ändern
Hin nach Blankenburg zu wandern. -
Werden wir wol auf dem Chryso-
Pras noch trinken? Grüss, o
Muse, mir doch allemal
Dieses schöne Schwarzathal!
Ach, wenn nur die Zeit nicht schwände,
Wär ich „noch nicht“ an dem Ende;
Denn ich dichtete gern weiter,
Doch der Dorscht, er quält mich -- leider!!!

Poeta laureatus et baccalaureatus ⁴⁾
et non antialkoholisticus. 22. VII. 1889

Unter dem 30. Juli ist zu lesen:

Wir tranken hier
Sehr bitt´res Bier.

Am 18. August besuchte das Musik-Chor Stadtilm die Burgruine und trug sich mit Besetzungsliste ein. Zum gleichen Datum war auch die Arnstädter Feuerwehr durch 20 Mitglieder beim Blankenburger Feuerwehrtag vertreten.

Ein Schwärmer hinterließ: Von der Schönheit dieser gottvollen Ruine hingerissen! Alb. 29/8/89. Ein Witzbold ergänzte: Oder vom Bier geschmissen?

Noch zwei Kostproben:

Die Giganten einst zum Himmel stürmten,
als sie den Pelion auf´n Ossa türmten.
Wer´n Hainberg deckt auf´n Greifenstein,
den locht man wegen Unfugs ein!!!

- o -

September stand auf diesem Platz
der Chef d´orchestre Berthold Katz.
Ich stehe soeben als Sängerin daneben.
Klara Vicenti



August 1890: Südwestecke des Palas, in der Breche der Zugang zum Abort Erker

Die 1890er Gästebuch-Saison reichte vom 3. April bis zum 15. Oktober und füllte 74 Blätter bei nur einem ausgerissenen. Zu den bereits genannten Berufen kommen hinzu: Schneidemüller, Töpfer, Ofensetzer, Kupferschmied, Klempner, Schönfärber, Schaffner, Xylograf (Holzschneider), Vergolder, Hotelier, Möbelfabrikant, Lithograph (Steindrucker) und Theaterdirektor. Weiterhin ein Seecadett des Schulschiffes „Mars“ und Charles A. E. Thiem aus Edinburgh, Kochlehrling in der Fürstl. Hofküche zu Rudolstadt. Weitere Ausländer kamen aus Copenhagen, Riga, Baku, Yorkshire und Karlsbad.

Über das Wetter am 24. Mai gibt folgender Spruch Auskunft:

Der Nebel drückt die Thäler,
das ist ein großer Fehler!.

Der vermutlich älteste im Fremdenbuch vermerkte Besucher schreibt: Heute vielleicht bestieg ich wohl zum letzten mal unsere ehrbare Kaiserburg Greifenstein im Alter von 93 Jahren um mich der schönen Gottes-Natur nochmals zu erfreuen. Blankenburg den 12. Juni 1890 M. Metzner.

Ein Optimist hinterließ:

Wer Gott fürchtet und die Tugend liebt wird in dieser Gegend nichts beschädigen.

An lustigen Bemerkungen seien noch angeführt:

Wir sitzen hier bei Brot und Butter
und denken an unsere Schwiegermutter. 3. 7.

Hermann Michaelis
stud. Phil. A us Jene;
vom Greifenstene
bald wieder heme,
doch nicht allene. 7. 7.

Morgens geht die Sonne auf,
Abends wieder unter,
Nur wenn der Mensch ins Wirtshaus geht
Betrinkt er sich mitunter. 27. 7.

Die letzten 25 Blätter, daneben fünf abhanden gekommene, tragen die Namenszüge der Gäste des Jahres 1891. Am 7. Februar geschah die erste Notierung und am 27. Juli war das Buch leider voll!. An neuen Berufen tauchten auf: Eisenhändler, Confektionär, Flaschner, Fotograf, Maschinist, Landwirt, Matrose, Flößer und Bankbeamter.

Ausländische Besucher kamen aus Kopenhagen, Paris und Brüssel.

Abschließend noch eine poetische Kostprobe:

Von fern her kamen wir gezogen;
(gelaufen schon der Stunden neun!)
Da schritten durch den großen Bogen
wir zur Ruine Greifenstein.
In dem thüringischen Lande
stehen Burgen furchtbar viel;
alle hält die Kunst im Stande,
Keine so der Zeit verfiel.
Moral
Drum genieße froh dein Leben,
So lang Gesundheit Dir erblüht,
Da ein Ende ihm gegeben,
Wie man´s an dieser Burg hier sieht!
Carl Herzog, Pharmazeut aus Berlin, 19. Mai 1891

Nach der Sichtung des Inhaltes wurde das Gästebuch an die Besitzerin, Frau Petra Sch. in Bad Blankenburg zurückgegeben. Nach einiger Zeit tauchte es nochmals in der Öffentlichkeit auf, verschwand bald darauf wieder und ward bis zum heutigen Tag nicht mehr gesehen - schade!

Anmerkungen

- 1) Ernst Paul Kretschmer, Im Banne des Greifensteins, Gera 1949, S. 6
- 2) Staatsarchiv Rudolstadt, MdI Nr. 2382 - Das Schießhaus mit Schankzimmer und einem mit Kolonaden verzierten Saal stand auf der Lindeninsel oberhalb der Stadt, jetzt Am Anger
- 3) Scholien - erklärende, textkritische Anmerkungen bei antiken Schriftstellern
- 4) mit dem Lorbeerkranz ausgezeichnete Dichter

Der nächste Greifenstein-Bote liegt am 17. Dezember 2021 aus.